Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 60. Dienstag, den 13. März **1894.**

Der zweite Abschnitt der Reichstagssession

ist seinem Ende nahe, die Entscheidung über den Handelsvertrag ist gefallen, und diejenigen Mitglieder der Volksvertretung, welche in den langen Debatten seit Anfang Januar pflichtgetreu auf dem Posten waren, können nun sich in der freien Zeit die wohlverdiente Ruhe gönneu. Leider ist ja bekannt, daß viele Sitzungen der nun bald abgelaufenen Verhandlungsperiode recht schwach besucht waren; zeitweise, wenn im preußischen Abgeordnetenhause eine interessante Erörterung stattfand, herrschte im Hause sogar eine derartige Leere, daß der Präsident halbstundenweis zögerte, den Beginn der Verhandlung anzuzeigen. Es ist dieser schwache Besuch wohl in erster Reihe darauf zurückzuführen. daß keine entscheidenden Abstimmungen von besonderer Bedeutung stattfanden, dieselben vielmehr bis jetzt, also unmittelbar zum Anfang der Osterferien, hinausgedrängt wurden. Es war eine Sitzungsperiode der Reden, nicht die der Beschlüsse. Im ersten Abschnitt vor den Weihnachtsferien hatte der Reichstag außerordentlich umfangreiche Debatten über die Wirthschaftspolitik und die Finanzlage im Reiche geführt. Der deutsch-russische Handelsvertrag und die neuen Steuervorlagen zur Deckung der vergrößerten Militärkosten und zur Durchführung der Finanzreform im Reiche (Stempelsteuer, Tabaksteuer und Weinsteuer) boten hierzu Anlaß. Die Redelust war so groß, daß von den neuen Steuervorlagen nur die erste einer Kommission überwiesen werden konnte, während die Verhandlung über die anderen bis zum neuen Jahr zurückgestellt wurde. Fast den ganzen Januar hindurch gab es dann die lebhaftesten Auseinandersetzungen über Handelsvertrags- und Steuerfragen, bis endlich alle großen Gesetze einer Kommission überwiesen waren. Dazwischen zeigte sich der gleiche Redeeifer in der Etatsberathung, die wohl kaum jemals so weit ausgesponnen gewesen ist. Im Etat des Innern, im Postetat, Kolonialetat, Militäretat gab es tagelange Debatten, während allerdings auch diesmal größere Abstriche als sonst bei den gestellten Forderungen vorgenommen wurden. Dann endlich, nachdem schon wer weiß wie viele Debatten dem neuen Handelsvertrage gewidmet waren, kam nun die rein formelle Erledigung, die mit der Annahme endigt. Positive Leistungen des Reichstags an wichtigeren Gesetzen im verflossenen Abschnitt der laufenden Session waren also eigentlich nur die Genehmigung des Handelsvertrages und des mit dem letzteren in Verbindung stehenden Gesetzentwurfes über die Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Getreide-Ausfuhr. Alles Andere ist bis später verschoben, und wer weiß, ob viel davon nach Ostern noch erledigt werden wird. Groß sind die Aussichten nicht, denn es will dem aufmerksamen Beobachter in der That scheinen, als ob sehr viele der Herren Volksvertreter nicht blos sitzungs-, sondern auch sessionsmüde wären.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte am Sonnabend zahlreiche Vorträge und wohnte Mittags einem Offizier-Reiten bei. Später fand eine größere Tafel zu Ehren des Geburtstages des Kaisers von Rußland statt, an welcher der Kaiser einen kurzen Toast auf die Gesundheit des Zaren ausbrachte. Der russische Botschafter war mit allen Herren der Botschaft zur Feierlichkeit geladen worden. — Am Sonntag Vormittag besuchten beide Majestäten den Gottesdienst in der Dom-Interimskirche und unternahmen späterhin eine gemeinsame Spazierfahrt nach der Tafel.

Die kaiserlichen Prinzen in Gefahr. Berliner Blätter berichten: Als am Sonnabend Nachmittag gegen 4 Uhr die aus dem Thiergarten zurückkehrende Hofequipage, in der die kaiserlichen Prinzen mit einer Hofdame saßen, vor dem Hause Nr. 6 Unter den Linden vorüberfuhr, kreuzte ein Privatfuhrwerk in der Absicht, auszuweichen, den Fahrdamm. Der Hofwagen fuhr dabei mit solcher Heftigkeit mit dem Privatfuhrwerke zusammen, daß letzteres auf den Bürgersteig geschleudert wurde, wobei der Führer unter die Pferde zu liegen kam. An dem Hofwagen wurde die eine Breitseite völlig zertrümmert, so daß der Wagen seine Fahrt nicht fortsetzen konnte und die Prinzen sowohl, wie die Hofdame von Personen aus dem Publikum aus dem Wagen gehoben werden mußten. Verletzt wurden die Prinzen zum Glück nicht, sie mußten jedoch ihren Weg in einer Droschke fortsetzen. Den Führer der Privatequipage soll keine Schuld treffen.

Zur prinzipiellen Entscheidung über den russischen Handelsvertrag, die dem Kaiser am Sonnabend Abend sofort mitgetheilt wurde, hat der Monarch dem Reichskanzler Grafen Caprivi seinen Glückwunsch ausgesprochen. Eine besondere Auszeichnung des Reichskanzlers, die geplant war, soll Graf Caprivi kurzer Hand rundweg ausgeschlagen haben.

Im Reichstage kam es am Freitag zu einem bemerkenswerthen Zwischenfall. In der Debatte über das Extraordinarium des Marineetats nahm vor der Abstimmung über die Forderung für das Panzerschiff „Ersatz Preußen“ Abg. Dr. Böckel (Antis.) das Wort, um sich Namens seiner politischen Freunde mit Entschiedenheit gegen die Bewilligung zu erklären. Dr. Böckel sprach vom Platze des Fürsten Radziwill aus. Nachdem Böckel geendet, trat Abg. v. Koszielski auf ihn zu und protestirte in erregter Weise dagegen, daß eine solche Rede von den Plätzen der Polen aus gehalten werde. Später erregte es große Heiterkeit, als bei der namentlichen Abstimmung Abg. v. Koszielski fehlte und Abg. v. Werdeck (kons.) mit kräftiger Stimme das Wort „Admiralski“ in den Saal rief; ein anderer Ruf lautete: „Seeulan!“

„Während der Pause.“ Unter der pomphaften Ueberschrift: „Während der Pause“ druckt die „Nordd. Allg. Ztg.“ an hervorragender Stelle einen im „Dresd. Journ.“ veröffentlichten Artikel des früheren Reichstagsabgeordneten Geh. Raths Klemm ab, der den sonderbaren Gedanken entwickelt, daß der russische Handelsvertrag seine volle Wirkung erst haben könne, wenn gleichzeitig die Miquel'sche Reform des Reichsfinanzwesens und natürlich auch die zur Durchführung derselben erforderlichen 100 Millionen neuer Reichssteuern bewilligt werden. Es ist charakteristisch für den geringen Anklang, den die Miquel'schen Vorlagen finden, daß die Regierungspresse Auslassungen gewesener Mitglieder des Reichstages an Stelle des Leitartikels abdruckt. Etwas anderes ist es, wenn Hr. Klemm seinen früheren Parteigenossen aus politischen Gründen empfiehlt, für den Handelsvertrag mit Rußland zu stimmen. Helfen wird das freilich auch nichts mehr.

Seitens der preußischen Regierung ist eine Verfügung erlassen worden, wonach die Volksschullehrer zu allen Reisen über die Grenzen Deutschlands, inbegriffen Ferienreisen, der Genehmigung des betr. Regierungspräsidenten bedürfen. Die Gesuche sind unter Angabe des Zweckes, Zieles und der Dauer der Reise auf dem Dienstwege einzureichen.

Die Ballfestlichkeit auf der deutschen Botschaft in Petersburg. Aus Petersburg wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Möglicherweise weil dem Ballfest in der deutschen Botschaft mit so großer Spannung entgegengesehen wurde, bleibt der Eindruck in politischer Hinsicht zurück hinter den Erwartungen. Gewisse Einzelheiten lassen sich mit der Auffassung, daß der Zar durch sein Erscheinen auf dem Ball seine Gesinnungsänderung gegen Deutschland klar zum Ausdruck bringen wollte, nicht recht in Einklang bringen. Doch ist das, wie stark betont werden muß, nur die subjektive Ansicht Ihres Berichterstatters, der aus Einzelheiten des Festes Schlüsse zieht. Darin, daß der Zar mit dem Thronfolger in vorgerückter Abendstunde in offener Equipage zur Botschaft fuhr, mußte man die Absicht erblicken, der Kunde von seinem Besuch Verbreitung zu geben, einigermaßen befremden mußte es wiederum, daß der Zar und die Großfürsten nur mit preußischen Orden, nicht auch in preußischer Uniform erschienen waren. Der Kaiser sah recht wohl aus, wenn die Gesichtsfarbe auch noch an die jüngst überstandene Krankheit erinnerte. Die Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters Grafen Trostburg spielte die Hausfrau, und so gewann es beinahe den Anschein, als ob Deutschland und Oesterreich den russischen Nachbar empfingen. Der in politischer Hinsicht erzeugte Eindruck erlitt aber nicht unerhebliche Einbuße, als die Zarin eine Quadrille mit dem französischen Botschafter Grafen Montebelle tanzte. Viele stellen das in Abrede, doch scheint es seine Richtigkeit zu haben. Andererseits mußte wieder auffallen, daß der Zar, der nur eine Stunde auf dem Balle verweilen sollte, sich nach den ersten Quadrillen ins Kartenzimmer begab und erst etwa gegen 1½ Uhr Nachts die Botschaft verließ, wo er somit über 2 Stunden verweilte. Andere aber wollen wissen, daß er sehr mißvergnügt aussah. Die Zarin betheiligte sich lebhaft am Tanze und verließ das Fest erst nach dem Mahle gegen 3 Uhr Nachts.

Die Deutschen in Rußland. Wie aus Petersburg gemeldet wird, beschloß die russische Regierung die allmähliche Aufhebung der Begünstigung der deutschen Kolonisten im Süden des Reiches. Den Schulen derselben wird die Selbstverwaltung entzogen. Das Recht zum Ankauf von Grundbesitz wird bedeutend eingeschränkt. Mit Beginn des nächsten Schuljahres wird die russische Vortragssprache für alle Lehrgegenstände an den bisher deutschen technischen Hochschulen eingeführt.

Der Dank Nordamerikas für die Betheiligung Deutschlands an der Chicagoer Ausstellung. Der nordamerikanische Botschafter in Berlin hat der deutschen Regierung im Auftrage des Präsidenten Cleveland die Anerkennung der Regierung und des Volkes von Nordamerika für die großartige Betheiligung Deutschlands an der Weltausstellung in Chicago zum Ausdruck gebracht. Gleichzeitig hat der Botschafter unter Mittheilung eines diese Anerkennung billigenden Kongreßbeschlusses, ebenfalls im Auftrage des Präsidenten der Union, der hohen Werthschätzung gedacht, mit welcher Regierung und Volk der Vereinigten Staaten die freundschaftliche Mitwirkung der deutschen Regierung zur Sicherstellung des Erfolgs der Ausstellung empfinden.

Ein Sensationsprozeß wird heute, Montag, vor dem Landgericht in Berlin seinen Anfang nehmen. Vor dem genannten Gerichtshof werden sich die antisemitischen Schriftsteller Plack und Schweinhagen, sowie der Verlagsbuchhändler Dewald wegen verleumderischer, theils wider besseres Wissen gethaner Beleidigungen zu verantworten haben. Die Angeklagten hatten in Reden und Schriften behauptet: „Nach beendetem Kriege 1870/71 habe sich in Deutschland neben der offiziellen Regierung eine Art jüdische Nebenregierung gebildet, die die deutsche Gesetzgebung im Interesse des Großjudenthums zu gestalten wußte. An der Spitze dieser Nebenregierung habe Finanzminister Dr. Miquel, der damals Geschäftinhaber der Diskontogesellschaft war, Geh. Kommerzienrath v. Hansemann, Geh. Kommerzienrath Gerson v. Bleichröder u. a. gestanden. Die ganze Manipulation geschah im Auftrage der Alliance israelite universelle, die auch den Sturz des Fürsten Bismarck veranlaßt habe, da deren Ziel die Errichtung der jüdischen Weltherrschaft sei.“ Die Verhaftung Schweinhagens konnte jedoch nicht ausgeführt werden, er wurde deshalb streckbrieflich verfolgt. Dem Vernehmen nach hatte er sich nach Rumänien begeben, um dort Beweismaterial für seine Behauptungen zu sammeln. Am

Vom Adel.

Kriminalerzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Wie er es beschlossen hatte, fuhr er am folgenden Tage mit Selditz zu dem Herrn von Malten, dessen Gut ungefähr eine Stunde entfernt lag. Der Baron lächelte über die heitere Stimmung des alten Herrn, es war ihm sogar sehr lieb, daß er die volle Zuneigung desselben wieder erlangt zu haben schien. Sich zu verheirathen, daran dachte er freilich nicht, denn das ungebundene Junggesellenleben, welches er in der Residenz geführt, hatte zu viel Reize für ihn und er hoffte bald dorthin zurückkehren zu können. Blieben ihm nicht tausend Wege offen, um der Verheirathung auszuweichen? Und um Mittel war er nie in Verlegenheit gewesen, wenn es galt, sein eigenes Interesse zu fördern.

Malten empfing sie in der liebenswürdigsten Weise. Es war ein etwas derber, aber gerader und offener Charakter.

„Sie werden Ihrem Vater immer ähnlicher, Herr Baron!“ rief er, Selditz die Hand entgegenstreckend. „Ich bin mit Ihrem Vater eng befreundet gewesen und wenn Sie Ihren Onkel öfter besuchten, so glaube ich, würden wir auch Freunde werden.“

„Er hat versprochen, jetzt einige Zeit bei mir zu bleiben,“ bemerkte der kleine Freiherr. „Ich befürchte nur, daß er es nicht lange aushalten wird. Es ist zu still bei mir für ihn!“

„Manstein, das können Sie ihm wahrhaftig nicht verargen!“ rief Malten lachend. „Auch ich würde es nicht aushalten, denn Sie leben wie ein Einsiedler. Herr Baron, wenn es Ihnen drüben zu einsam wird, dann kommen Sie jedesmal hierher! Sie erweisen den Pferden ihres Onkels einen Dienst und hier sind Sie stets willkommen!“

Selditz versprach es. Es war durch Maltens unbefangene Worte sofort eine heitere Stimmung angebahnt.

Der Gutsbesitzer führte die Gäste zu seiner Frau und Tochter welche im Garten saßen. Selditz sah der jungen Dame, welche sein Onkel so reizend geschildert hatte, nicht ohne einige Neugier entgegen, obschon er dem Geschmacke des alten Herr nicht besonders viel zutraute. Er hielt es auch kaum für möglich, daß Emmy v. Malen in wenigen Jahren sich so verändert haben könnte. Er erinnerte sich genau, daß er sich oft über ihre dürre Gestalt, über ihre eckigen Formen und Bewegungen amüsirt hatte.

Um so mehr war er überrascht, als Malten ihm neben seiner Frau eine junge Dame als seine Tochter vorstellte, deren reizende Erscheinung ihm sofort auffiel. Er würde gezweifelt haben, daß dies dasselbe junge Mädchen sei, wenn er nicht gewußt hätte, daß Malten nur eine Tochter besaß.

Emmy mußte in der That jeden durch ihre Anmuth entzücken, sie war wie eine kaum erblühte Waldblume, so frisch und duftig. Ueber ihrer ganzen Erscheinung lag noch der zarte, unberührte Hauch der Unschuld und Jugend. Ihre großen blauen Augeu blickten treuherzig und schelmisch zugleich, um die rosigen, feingeschnittenen Lippen zuckte es scherzend, und wenn sie die reichen blonden Locken durch eine Bewegung des Kopfes zurück warf in den Nacken, erschien sie fast übermüthig.

Selditz dachte unwillkürlich an Elsa, er verglich beide Mädchen. Emmy war nicht so schön und doch vielleicht noch fesselnder. Von Jugend auf hatte sie das Leben von der angenehmsten Seite kennen gelernt, der Ernst desselben war ihr deshalb fremd geblieben. Ihn interessirte dies kindlich unbefangene Mädchen, sein Blick kehrte immer wieder zu ihr zurück, sein Herz schlug unwillkürlich schneller. Er wollte diese ihm ungewohnte Regung seines Herzens zurückweisen, es schien ihm Hohn zu sprechen und gegen seinen Willen zog es ihn wieder an die Seite des reizenden Mädchens, und er bemühte sich, so liebenswürdig als möglich zu erscheinen.

Der kleine Freiherr beobachtete ihn mit seinem scharfen Auge im Stillen und es entging ihm die Aufregung seines Neffen nicht, hatten sich doch sogar dessen etwas bleiche Wangen röther gefärbt, und seine Augen schienen einen frischeren Glanz bekommen zu haben.

Er ging mit Malten im Garten spazieren, während Selditz bei Emmy und deren Mutter sitzen blieb. Er war mit seinem Begleiter seit langen Jahren befreundet und wußte, daß er ihm gegenüber seine Wünsche nicht geheim zu halten brauchte.

„Malten,“ sprach er, und seine Augen blickten halb verstohlen und scharf beobachtend. „Mein Neffe scheint sich für Ihre Tochter zu interessiren.“

„Sollte das so schnell möglich sein, er kennt sie ja kaum,“ gab der Gutsbesitzer zur Antwort.

Es lag dem kleinen Freiherrn viel daran, die Gesinnung seines Nachbars kennen zu lernen, denn auch er besaß in vieler Beziehung einen stolzen Sinn und es würde ihm peinlich gewesen sein, wenn in dem Herzen seines Neffen eine Neigung entstanden wäre, ohne daß er Hoffnung hatte.

„Malten,“ fuhr er fort. „Ich sehe meinen Neffen als meinen Sohn an, da ich ihn in meinem Testamente als alleinigen Erben bestimmt habe, würden Sie ihm Ihre Tochter geben, wenn Beide sich liebten? Ich frage Sie offen, weil ich weiß, daß Sie ebenso gut zu schweigen vermögen, wie ich es kann. Wir bleiben Freunde,

12. September meldete sich Sch. selbst beim Berliner Untersuchungsrichter, von dem er sofort in Haft genommen wurde. Als Zeugen sind Finanzminister Miquel und verschiedene andere bekannte Persönlichkeiten geladen.

Das Kali-Monopol. Wie bereits gemeldet wurde, ist in der letzten Sitzung der Abgeordnetenhaus-Kommission für das Kaligesetz § 2 mit 12 gegen 6 Stimmen in der Fassung angenommen worden, daß das Gesetz auf die Provinz Hannover keine Anwendung findet. Damit schwebt das Monopol in der Luft. Eine endgiltige Erklärung über die Stellung der Regierung gab der Handelsminister nicht. Die Mehrheit der Kommission hielt eine Entschädigung der Grundbesitzer, welche in Hannover das Anrecht an die Kalilager haben, für unerläßlich; von einigen Seiten wurde befürwortet, auch das Kali-Syndikat zur Entschädigungsleistung heranzuziehen. Es wäre das um so gerechtfertigter, als die Kali-Werke ohnehin in Folge des Gesetzes erhebliche Gewinne ohne jede Gegenleistung einstreichen werden. In der vorgestern abgehaltenen Hauptversammlung der Kali-Werke Aschersleben wurde diese Thatsache seitens des Vorsitzenden Schiffmann ohne weiteres zugegeben und nur zur Beschönigung bemerkt, daß die Kali-Industrie auf die heutige Höhe zu bringen, es großer Aufwendungen von Kapitalien, Fleiß und Erfahrungen, verbunden mit günstigen Zufällen bei den Bohrungen bedurft habe. Das ist aber doch kein Grund, die Kali-Indusirie auf Kosten anderer zu bereichern.

Gegen die Anarchisten. Aus London meldet die „P. K.", daß zwischen dem Pariser und dem Londoner Kabinet Unterhandlungen über die Anarchistenfrage eröffnet wurden. Französischerseits werde die Anerkennung des Grundsatzes verlangt, daß alle anarchistischen Verbrechen nicht als politische, sondern als gemeine anzusehen und zu behandeln seien. Hieran knüpfte sich die weitere Forderung, daß anarchistische Verbrecher künftig von den beiden Staaten gegenseitig ausgeliefert werden sollen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

68. Sitzung vom 10. März.

Am Bundesrathstische: v. Caprivi, v. Bötticher, v. Marschall, von Berlepsch, Heyden.

Das Haus ist anfangs mäßig besucht, wird aber im Verlaufe der Sitzung fast vollständig besetzt.

Der Abg. von Koscielski hat sein Mandat niedergelegt.

Auf der Tagesordnung steht zunächst das Handelsprovisorium mit Spanien; die Erledigung in erster und zweiter Lesung erfolgt debattelos.

Es folgt die zweite Lesung des Handelsvertrages mit Rußland.

Abg. v. Manteuffel (kons.) bedauert, daß die Kommission nur die Erstattung eines mündlichen und nicht auch schriftlichen Berichts beschlossen habe.

Abg. Rickert (freis. Vg.) erwidert, hierzu wäre eine Frist von 3 bis 4 Wochen erforderlich gewesen; es seien auch seitens der Gegner des Vertrages neue Gründe in der Kommission nicht beigebracht worden.

Abg. Bachem (Ctr.) äußert sich in demselben Sinne, ebenso Abg. Hammacher.

Es folgt die Berathung von Artikel 1: Gleichstellung der Angehörigen des fremden Staates mit den Einheimischen in Bezug auf Handel und Gewerbebetrieb, unter Zusicherung der Meistbegünstigung mit der Maßgabe, daß die Landesgesetze auf die Fremden Anwendung finden sollen.

Abg. Hasse (natl.) bittet um Wiederholung der seitens der Regierung in der Kommission abgegebenen Erklärungen über die wirthschaftliche Bedeutung dieses Artikels. Namentlich bedürfe die Behandlung der Juden, die nicht Reichsangehörige seien, der Aufklärung. Wie decke sich Artikel 1 mit § 22 des Schlußprotokolls, wonach die russischen Juden in Rußland auch ohne Paß aufgenommen werden müssen, wenn ihr Aufenthalt in Deutschland nicht länger als 1 Monat gedauert hat? Redner erklärt, mit einer großen Anzahl seiner Freunde für Artikel 1 und den Vertrag überhaupt stimmen zu wollen; er wünsche eine Bestätigung der Aufhebung der Staffeltarife, möglichst schon vor dem 1. September.

Reichskanzler Graf Caprivi: Es bestehen keine erheblichen wirthschaftlichen Bedenken, die Staffeltarife schon am 1. August aufzuheben. Die letzteren bleiben nach einfacher Erwägung, daß die Motive für ihre Aufhebung unmittelbar mit dem Handelsvertrage und der Aufhebung des Identitätsnachweises zusammenhängen, für die Dauer des Vertrages aufgehoben. Bindende Erklärungen können wir darüber natürlich nicht geben, da ja die Möglichkeit von Nothstandsfällen eintreten kann. Bezüglich der Ursache der Aufhebung der Staffeltarife kann ich erklären, daß die erste Anregung dazu von der entscheidensten Stelle in Preußen ausgegangen ist.

Staatssekretär v. Marschall: Die Reichsregierung kann nach freier Bestimmung russische Individuen ausweisen bezw. nicht zulassen. § 22 des Schlußprotokolls bezeichnet einen großen Fortschritt, insofern sich Rußland verpflichtet hat, auch solche, welche die russische Staatsangehörigkeit verloren haben, wieder aufzunehmen.

Abg. Lotze (antisem. Reform-Partei): Wir erblicken in Artikel 1 eine nationale Gefahr; es ist ja bekannt, welcher Art die russisch-jüdischen Einwanderer sind. Schon dieses Artikels 1 wegen müssen wir den Vertrag ablehnen.

Abg. Rickert (freis. Vg.) widerspricht der Ansicht des Vorredners; die Regierung besitze ausreichende Machtmittel, um eine Ueberschwemmung mit Einwanderern zu verhüten. Auf die Judenfrage näher einzugehen, sei nicht nöthig.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) betritt unter lebhafter Heiterkeit des Hauses mit zahlreichen Aktenstücken versehen die Tribüne und erklärt, daß er stets ein Gegner der Handelsvertragspolitik gewesen sei. Im vorliegendem Vertrage lägen alle Vortheile auf Seiten Rußlands, während Deutschland leer ausgehe. Da Redner wiederholt auf das Allgemeingebiet zu sprechen kommt, weist Präsident von Levetzow ihn auf Artikel 1 zurück. Redner fährt fort, es sei überhaupt nicht zweckmäßig, mit Rußland Verträge zu schließen; nur wenigen deutschen Industrien biete der vorliegende Vertrag einige Vortheile. Die russischen Blätter seien so unverschämt, Deutschland einen Krieg aufzudrohen, wenn der Vertrag nicht Annahme finde. Redner bekämpft in seinen weiteren Ausführungen in heftiger Weise Artikel 1, der hinsichtlich der Einwanderung russischer Juden für Deutschland die schlimmste Gefahr bedeute. Zehn Jahre solle das Reich die russischen Juden beherbergen, das sei genug, um uns zu ruiniren. (Bravo und Gelächter).

Abg. v. Hammerstein (kons.) stimmt mit seinen Freunden gegen den Artikel, denn es sei allgemein anerkannt, daß die russischen Juden eine Landplage seien.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) spricht sich gegen die Aufrechterhaltung des Differentialzolles gegen Rußland aus. Infolge der schlechten Lage der Landwirthschaft ist uns mit Rücksicht darauf die Annahme dieses Vertrages nicht leicht gemacht. Aber nicht richtig dürfte es sein, daß der Vertrag den Ruin der Landwirthschaft besiegelt. Wenn wir für den Vertrag stimmen, so deshalb, weil wir die Versuche der Regierung, für alle Interessenten, auch für die Landwirthschaft, eine größere Stabilität zu erringen, nicht aufhalten wollen.

Abg. Hilpert [bayr. Bauernbund] empfiehlt Ablehnung des Art. und des ganzen Vertrages.

Abg. Bachem [Ctr.] protestirt mit Bezug auf die Aeußerungen des Abg. Liebermann von Sonnenberg entschieden dagegen, daß im Reichstag die Judenfrage erörtert wird.

Abg. Richter [frs. Vp.] schließt sich der Meinung des Vorredners an und zieht dann die Staffeltarife in Erwägung, deren Aufhebung er bedauert.

Abg. Graf Arnim [Reichsp.] tritt wie Abg. Richter für die Aufrechterhaltung der Staffeltarife ein. Das Reich wolle Preußen zu der Aufhebung zwingen.

Reichskanzler Graf Caprivi weist diese Auffassung als eine durchaus irrige zurück.

Abg. Schall [kons.] wünscht Ablehnung des Vertrages.

Abg. v. Heeremann [Ctr.] erklärt sich unter der Voraussetzung, daß die Staffeltarife aufgehoben würden, für den Vertrag.

Nach kurzen wesenlosen Erörterungen zwischen den Abgg. Ulrich und Liebermann v. Sonnenberg tritt Abg. Richter nochmals für die Staffeltarife ein.

Es folgt eine weitere Debatte, an welcher sich die Abg. Holtz, [Reichsp.], v. Kardorff [Reichsp.] und Graf Mirbach betheiligen, worauf die Diskussion geschlossen wird.

Es folgt namentliche Abstimmung über Artikel I, dieselbe ergiebt 200 Stimmen für, 146 gegen den Artikel.

Artikel 1 des Vertrages ist somit angenommen.

Dafür stimmten: Freisinnige, südd. Volksp., Sozialdemokraten, Polen, Welfen, Elsässer, Mehrzahl der Nationalliberalen, kleinere Hälfte des Centrums, außerdem die Konservativen Hohenlohe-Oehringen, Hohenlohe-Waldenburg, Uhden, Dönhoff-Friedrichsheim, die Reichsparteiler Schultze-Lupitz, v. Stumm, Baumbach, Höffel, Krupp, Merbach, Leuschner und Meyer-Danzig.

Dagegen stimmten: Antisemiten, Bauernbündler, Mehrzahl der Konservativen, das Gros des Centrums und der Reichsparteiler sowie die Nationalliberalen Bantleon, Brunck, Bayerlein, Friedeberg, Günther, Hahn, Heyl v. Herrnsheim, Osann, Marquardsen, Münch-Ferber, Schulze-Henne, Schwerdtfeger und Walter.

Die Artikel 2—4 werden alsdann debattelos angenommen.

Bei Berathung des Artikels 5 entsteht eine kurze Diskussion, worauf dieser Artikel sowie die nachfolgenden bis inclusive Artikel 18 angenommen werden.

Die Weiterberathung wird vertagt auf Montag 12 Uhr.

Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

32. Sitzung vom 10. März.

Die Berathung des Kultusetats wird beim Abschnitt „Schulaufsicht" fortgesetzt.

Abg. Dasbach [Ctr.] tadelt das Auftreten des Kreisschulinspektors in Braunsberg, der die Gründung eines Lehrervereins und den Beitritt zu demselben verboten habe, wenngleich der Minister s. Z. sagte, er habe gegen solche Vereine nichts einzuwenden, auch erwähnt der Redner mehrere Fälle, wo die Lehrer polnische Kinder gröblich beschimpft haben.

Der Minister erwidert, auf die Erörterung der Fälle hier nicht eingehen zu können, da thatsächliche Unterlagen fehlen. Wenn Grund zu Beschwerden vorhanden ist, möge man sich an ihn, den Minister wenden.

Abg. Danzenberg [Ctr.] wünscht stärkere Heranziehung der kathol. Pfarrer im Nebenamt zu Schulinspektoren.

Der Minister Bosse erwidert, die Frage der Schulaufsicht sei keine Kulturkampf-, sondern eine rein kulturtechnische Frage. Gegen das Verlangen des Vorredners hat der Minister gewichtige Bedenken.

Abg. Stenke wünscht auch für Westpreußen stärkere Heranziehung der Geistlichen zur Schulinspektion, worauf der Regierungsvertreter erwidert, es empfehle sich deshalb nicht, weil die dortigen Geistlichen dem ganzen Unterrichtssystem abgeneigt sind. Es kamen dann zumeist seitens der Centrumsredner eine ganze Reihe schultechnischer und lokaler Wünsche zum Ausdruck, worüber sich längere Debatten entspinnen. Nachdem der Abschnitt „Schulaufsicht" erledigt ist, wird die Debatte beim Abschnitt „Elementarschulwesen" fortgesetzt, jedoch nicht zu Ende geführt, da die Sitzung um 4½ Uhr auf Montag vertagt wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien: In einem längeren Artikel bespricht die „Neue Freie Presse" die Anwesenheit des russischen Kaiserpaares auf dem Balle beim deutschen Botschafter in Petersburg. Das Blatt legt dem Umstande, daß der Verlauf der Festlichkeit durch den russischen Regierungsboten zuerst bekannt gegeben wurde, eine hochpolitische Bedeutung bei. Auf das Letztere ist nun wohl wenig zu geben.

Italien.

In Folge des in voriger Woche stattgehabten Attentats vor der Deputirtenkammer, bei welchem verschiedene Personen verletzt wurden, hat man im italienischen Parlament heilige Angst vor neuen Attentaten. Selbst ein harmloser ehemaliger Elementarschullehrer wurde festgenommen, weil er im ewigen Rom ein paar Steine in seinen Taschen gesammelt hatte und so in die Kammer gekommen war. Die Attentäter der Bombenexplosion vor der Kammer sind bis heute noch nicht definitiv ermittelt worden. Man glaubte sie unter den Verletzten gefunden zu haben, aber das war eben nur eine leere Hoffnung. Vor der Hand sucht man nach wie vor. — Die Deputirtenkammer hat unter dem Eindruck des letzten Attentats die Verhaftung aller Abgeordneten der sozialistischen Partei genehmigt, die zu offenem Widerstand gegen die Staatsgewalt aufgefordert haben.

Großbritannien.

Die neue Session des Parlaments wird heute Montag vom Premierminister Lord Roseberry eröffnet werden. Besondere Mittheilungen sind in der Thronrede nicht zu erwarten, das ist in einer englischen Thronrede auch nie der Fall. — Die englische Expedition gegen den Häuptling Fodi Silah in Westafrika gilt insofern als beendet, als der kriegstüchtige Häuptling seine Stellung verlassen hat. Die Briten haben in üblicher Weise die Besitzungen ihres Gegners in Brand gesteckt und harren nun des Weiteren. Auch in Birhma haben neue Expeditionen gegen die Eingeborenen stattgefunden, die den Engländern eben keinen Segen gebracht haben. Es werden wiederholte Expeditionen nothwendig sein.

Frankreich.

Wie aus Paris berichtet wird, ist es bisher nicht gelungen, die üblen Eindrücke zu verwischen, welche die viel besprochenen Enthüllungen über die Beziehungen zu Rußland hervorgerufen haben. Besonders fühlt sich der Stolz der Franzosen sehr empfindlich dadurch berührt, daß bei der Ernennung fremder Vertreter in einer Großmacht unwürdigen Weise die vorhergängige Zustimmung eines Souveräns eines dritten Staates, was ohne Beispiel ja sei, eingeholt worden sei. — Verschiedene kleine Bombenexplosionen haben stattgefunden, doch ist etwas Neues dabei nicht ermittelt worden. — In den Kammern haben recht langweilige Debatten stattgefunden. Etwas Neues ist dabei nicht zu Tage gefördert worden. — Die Pariser Stadtverwaltung hat, ihrem sozialistischen Charakter gemäß, den Forderungen der Arbeiter schon in weitgehendem Maße Rechnung getragen. Nun zeigt sich aber, daß trotz allen Entgegenkommens die im städtischen Dienst angestellten Leute die allerunzufriedesten sind. Man sieht nun doch ein, daß man reichlich festgefahren ist. — Von einem Besuch des Präsidenten Carnot in Französisch-Lothringen im nächsten Herbst ist heute schon die Rede. Vor der Hand steht aber noch alles völlig im Ungewissen.

Belgien.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß der deutsche Afrikaforscher Otto Ehlers vom Könige Leopold von Belgien in sehr langer Audienz empfangen worden ist. Dr. Ehlers wurde schließlich zur Tafel gezogen.

Orient.

Eine Meldung aus Belgrad spricht von einem Uebergreifen der Dynamitseuche nach Serbien, wo solche Verbrechen bis zur Stunde ganz und gar unbekannt waren. Im Innern des Landes sind mehrere solche Attentate vorgekommen. Verschiedene Menschenleben sind schwer gefährdet.

Spanien.

In Folge der in Spanien eingetretenen Ministerkrisis ist der bisherige Premierminister Sagasta mit der Kabinets-Neubildung betraut worden. Die Blätter rathen ihm, neue Minister zu wählen, damit frisches Blut in die Regierung komme. Versprochen hat er es auch, aber ob es dahin in Wahrheit kommt, ist doch noch die Frage. — In dem spanischen Dorfe Fuenterobello hat eine Dynamit-Explosion stattgefunden. Der Ortsvorsteher und der Sakristan des Dorfes sind getödtet.

Amerika.

Aus Rio de Janeiro heißt es, daß die Aufständischen ein mit Lebensmitteln beladenes deutsches Boot genommen haben. Auf den vom deutschen Admiral hiergegen erhobenen Einspruch versprach der Admiral da Gama, der Führer der Aufständischen, Schadenersatz zu leisten. Im Uebrigen ist der Stand der Dinge im brasilianischen Bürgerkriege so gut, wie unverändert.

Provinzial-Nachrichten

— **Schönsee,** 11. März Im hiesigen landwirthschaftlichen Verein hält am nächsten Sonntag, 18. d. M., Nachmittags 5 Uhr der in ganz Deutschland als Redner wohlbekannte Herr Dr. Georg Waltemath aus Hamburg einen Vortrag über die „Landwirthschaft in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika." Der Genannte kann aus eigener Anschauung und Erfahrung sprechen, da er jahrelang drüben lebte und durch praktische Antheilnahme am Betriebe einer Farm sich genau Kenntniß der amerikanischen Landwirthschaft verschaffte. In seiner Jugend focht er im großen Bürgerkriege mit und wurde bei dem denkwürdigen Sturm auf Fort Fischer, dem für uneinnehmbar betrachteten Bollwerke der Sklavenhalter, verwundet, am 15. Januar 1865. In Deutschland ist Dr. Waltemath seit 25 Jahren auf dem Gebiete der Volkswirthschaft und Volks-Aufklärung thätig gewesen, im Laufe der Jahre hielt er über 900 Vorträge in fast allen Theilen Deutschlands.

— **Elbing,** 10. März. Das Dienstmädchen Schubert wurde heute vom Schwurgericht wegen Ermordung ihres Kindes zum Tode verurtheilt.

— **Neufahrwasser,** 9. März. Spurlos verschwunden ist seit vorgestern der Grenzaufseher Schulz. Derselbe hatte in der Nacht am Hafen Patrouillendienst und ist wahrscheinlich in der Dunkelheit vom Bollwerk gestürzt und ertrunken. — Die Hochseefischerei bringt leider den Fischern, die vom frühesten Morgen bis zum Abend auf See sind, kaum soviel ein, wie sie zum Leben brauchen.

— **Danzig,** 9. März. Die „Danz. Ztg." schreibt: Ein eigenthümliches Vorkommniß, über das schon seit einiger Zeit die verschiedensten Gerüchte umlaufen, wird uns aus der Nachbarschaft Danzigs berichtet. In der Ortschaft G. hatte eine junge Frau katholischer Konfession kürzlich einen Protestanten geheirathet. Als sie am Sonntag nach der Hochzeit in der Dorfkirche erschien, soll sie dort in Gegenwart anderer Kirchenbesucher von dem amtirenden Geistlichen durch eine Anzahl von Schlägen mit einem knotigen Strick über den Rücken mißhandelt worden sein. Der Ehemann habe durch Freunde von dem Vorgang Kenntniß erhalten, sofort durch einen Arzt feststellen lassen, daß die Frau blutunterlaufene Striemen auf dem Rücken hatte, und dann dem Amtsvorsteher protokollarische Anzeige erstattet, worauf sowohl von der gerichtlichen wie von der kirchlichen Behörde die Untersuchung eingeleitet worden sei. Der Geistliche soll inzwischen vorläufig seines Amtes enthoben und der zu der Execution gebrauchte Strick mit Beschlag belegt worden sein. — So wird der Vorgang am Thatorte erzählt. Ob er sich in allen Einzelheiten so verhält, vermögen wir nicht festzustellen, Thatsache ist aber, daß bereits umfangreiche Vernehmungen stattgefunden haben und daß auch die geistliche Behörde in Pelplin gegen den noch ziemlich jungen Priester eingeschritten ist. Einstweilen wird man das Ergebniß dieser Untersuchung abzuwarten haben.

— **Aus dem Kreise Stuhm,** 9. März. Vor kurzem ereignete sich an der unmittelbar an der Stuhm-Marienwerderer Chaussee in der Nähe von Stuhm belegenen Gerberei ein Unfall, der verhängnißvoll hätte werden können. Kaufmann L. aus A. mit seiner Tochter kam mit einem Wagen bei der Gerberei vorbei. Plötzlich scheute das Pferd, bog nach der hohen Böschungsseite aus und rollte sammt Fuhrwerk und Insassen die Böschung hinunter, wobei die Tochter unter das Pferd zu liegen kam. Glücklicherweise stand das Pferd vor Schreck unten still und dadurch wurde größeres Unglück verhütet. Ein zweiter Unfall ereignete sich, als derselbe Herr die Chaussee Stuhm-Altmark fuhr. Vor Hohendorf kam eine schwarz gekleidete Dame des Weges daher. Der flatternde Schleier verursachte ein abermaliges Scheuwerden des Pferdes. Dasselbe bog wieder ab, ging die Chaussee hinunter und raste querfeldein. Hinzugeeilte Arbeiter griffen das Gefährt auf.

— **Karthaus,** 9. März. Der wohl seltene Fall, daß Mäuse durch ihr Zerstörungswerk zur Wiedererlangung entwendeten Gutes beigetragen, kam in der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts zur Sprache. In dem Dorfe Pomieczyns-Kahutta wurde einem Bauern Stroh gestohlen, und er erkannte es bei der bei einem Nachbarn vorgenommenen Haussuchung als sein Eigenthum nur daran wieder, daß die Aehren, welche die Mäuse noch vor Ausführung des Diebstahls weggefressen hatten, an dem Stroh fehlten. Der Dieb erhielt eine Gefängnißstrafe von drei Tagen.

— **Schöneck,** 9. März. Der Geheimpolizist, der den wahrscheinlichen Mörder der Wittwe Thunert aus Schatarpe verhaftet hat, arbeitete mehrere Wochen als Holzarbeiter mit dem K. zusammen; es gelang ihm, sich in kurzer Zeit das Vertrauen desselben zu erwerben und Mitwisser der begangenen That zu werden.

— **Bartenstein,** 9. März. In der ersten Klasse der Mädchenvolksschule ereignete sich der traurige Fall, daß ein 13jähriges Mädchen während des Unterrichts wahnsinnig wurde. Das Kind litt schon längere Zeit an Nervosität. Während des Unterrichts hörte sie weder auf Fragen noch Anrufen, erkannte Lehrer und Mitschüler nicht, suchte sich in der Ofennische zu verstecken, trug Kleider zusammen, um sich schlafen zu legen u. s. w.

— **Gr. Sibsau,** 10. März. Die Leiche des Besitzers Czepanski, welcher sich vor einigen Tagen erschossen hat, ist auf Grund einer aus Gr. Kommorsk bei der Staatsanwaltschaft eingegangenen, mit dem Namen eines in Gr. Kommorsk nicht zu ermittelnden Menschen unterzeichneten Denunziation, daß Cz. durch andere erschossen worden sei, wieder ausgegraben und secirt worden. Die Sektion und die Zeugenaussagen haben indessen ergeben, daß der Verdacht der Thäterschaft dritter Personen unbe-

---

auch wenn Sie mir mit einem Nein antworten. Ich weiß sehr wohl, daß er eine tollverlebte Jugend hinter sich hat, es liegt in seinem Blute, denn sein Vater war nicht anders und doch hat meine Schwester glücklich mit ihm gelebt. Sie kannten ihn ja. Er hat sein Vermögen durchgebracht, weil er theuere Passionen hatte, soweit ich meinen Neffen kenne, wird derselbe diese nicht haben!"

Malten war stehen geblieben und blickte den kleinen Mann halb erstaunt und halb lachend an.

„Mannstein, bedarf es denn so vieler Worte?" fragte er. „Was diesen Punkt anlangt, so halte ich die Augen selbst offen, denn ich habe nur das eine Kind und seine Zukunft liegt mir am Herzen. Ich will nun ebenso offen zu Ihnen sprechen. Lieben Beide sich, so mögen sie ein Paar werden, ich bin gern damit einverstanden, zumal ich den Vater des Barons kannte und weiß, daß derselbe ein fester und ehrlicher Charakter war, wenn sein leidenschaftliches Blut ihn auch zu mancher Thorheit hingerissen hat. Nur verlangen Sie nicht von mir, daß ich auf meine Tochter irgend einen Einfluß ausübe. Sie soll selbst wählen, ihr Herz soll entscheiden. Das ist mein fester Grundsatz und davon kann ich nicht abgehen."

„Einverstanden!" rief der Freiherr und streckte ihm die Hand entgegen. „Mein Neffe mag sehen, wie viel er erreicht. Noch Eins will ich hinzufügen. So lange ich lebe, werde ich mein Gut nicht aus den Händen geben, denn mein Herz hängt daran und ich würde es nicht ertragen können, wenn es mit geringerer Sorgfalt behandelt würde. Sobald mein Neffe sich jedoch verheirathet, werde ich ihn so stellen, daß er seinem Stande gemäß leben kann!"

„Haha! Ich würde ihm auch zu Hilfe kommen können, wenn es Noth thäte," entgegnete Malten lachend. „Sie sparen zwar mehr als ich es thue, trotzdem wird auch meine Tochter einst nicht arm sein. Die Malten haben noch kein Glied in ihrer Familie gehabt, welches in Armuth gelebt hätte. Mir ist kein Sohn beschieden, mein Name stirbt mit mir dahin, ich habe deshalb für meine Tochter sehr reichlich gesorgt." —

Die beiden Freunde kehrten zu den Damen und zu Selditz zurück. Sie waren vollständig mit sich einig und die Augen des kleinen Freiherrn blickten heiter, ein verschmitztes Lächeln zuckte um seinen Mund hin.

Als er am Abende mit seinem Neffen heimkehrte, saßen Beide eine Zeit lang schweigend neben einander. Selditz blickte träumend vor sich hin. Es war ihm, als ob immer noch ein blondlockiger Mädchenkopf vor ihm herschwebe, als ob er in ein paar blaue Augen sehe, die unermeßlich tief erschienen.

Zum ersten Male seit langen Jahren hatte Emmy v. Malten einen tieferen Eindruck auf ihn gemacht. Er hatte sich den Damen stets mit einer frivolen Empfindung genaht, sie hatten ihm nur zur Unterhaltung, zum Spiele für seine Launen gedient, dies Mädchen, welches fast noch ein Kind war, hatte andere Gefühle in ihm erweckt. Es ärgerte ihn fast. Er hatte sich seinen Freunden gegenüber so oft damit gebrüstet, daß seine Brust gegen die Liebe fest gepanzert sei und jetzt drohte sich dieselbe still und heimlich einzuschleichen und seine Grundsätze über den Haufen zu werfen. Er hielt dies für eine Thorheit, er wollte sich dagegen wappnen und alles von sich abstreifen, und doch kehrten seine Gedanken immer wieder zu Emmy zurück, ihre Worte hallten in ihm wieder, er hörte sie lachen und sah ihre großen blauen Augen.

Der kleine Freiherr saß mit einem Gefühle der Unruhe in der Ecke des Wagens. Fünfzigmal schon war sein Auge seitwärts über den Neffen hingeglitten. Es ärgerte ihn, daß derselbe schwieg. Hatte er kein Wort für Emmy zu sagen, nicht einmal, daß er sie hübsch fand? Er wollte ihn nicht fragen und mochte auch die Unterhaltung nicht anknüpfen. Sein ungeduldiger Sinn brach doch endlich das Schweigen.

„Nun, hast Du mir nichts zu sagen?" fragte er.

Selditz blickte ihn prüfend an. (Fortsetzung folgt.)

gründet ist. Nach dem Schreiber der Denunziation werden nun Ermittelungen angestellt.

— **Inowrazlaw**, 10. März. (K. B.) Wie sehr man auf kleine unscheinbare Wunden Acht haben muß, das beweist wiederum der folgende Fall. Ein Kaufmann in Berlin verletzte sich durch die abspringende Zündmasse eines Streichhölzchens an der linken Hand, auf welcher sich bald darauf eine winzige Röthung zeigte. Schon nach wenigen Stunden schwoll die Hand an und gestern Morgen war der ganze linke Arm bereits derartig infizirt, daß der Kaufmann einen Arzt zu Rathe zog. Wie dieser feststellte, liegt eine durch die Zündmasse hervorgerufene hochgradige Blutvergiftung vor. — Vor einigen Tagen rettete der der Kapelle des hiesigen Infanterie-Regiments angehörige Hoboist Koch in Gnesen einen Kasernen-Inspektor vor dem Tode des Ertrinkens. Der Kasernen-Inspektor war in den See gefallen und wäre in demselben ganz zweifellos ertrunken, wenn ihn nicht Koch mit eigener Lebensgefahr gerettet hätte. Wie wir erfahren, ist für den muthigen Lebensretter von zuständiger Stelle die Verleihung der Rettungsmedaille beantragt worden.

Locales.

Thorn, den 12. März 1894.

♂ **Lehrer-Verein.** In der General-Versammlung am Sonnabend erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Im abgelaufenen Jahre hatte der Verein einen Zuwachs von 3 Mitgliedern und zählt er jetzt 58 Mitglieder. Die 12 Sitzungen waren durchschnittlich von 54 pct. der Mitglieder besucht. 10 Vorträge wurden gehalten. Der Gemüthlichkeit wurde Rechnung getragen durch einen Ausflug nach Barbarken, durch die Feier des Stiftungsfestes pp. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahme des Vereins 339 Mk., die Ausgabe 311 Mk., der Bestand 28 Mk. Die Bibliothek vermehrte sich um 18 Bände auf 82 Bände. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren Dreyer (Erster Vors.), Marks (Zweiter Vors.), Schulz-Mocker (Schriftf.), Mausolf (Kassirer), Sich II (Dirigent) wieder- und Herr Isakowski (Zweiter Schriftf.) neugewählt. Zum Schluß wurde der Etat fürs neue Vereinsjahr in Einnahme und Ausgabe auf 248 Mark festgestellt.

* **Theater.** Für Mittwoch den 14. Februar bereitet Direktor Krumschmidt die Erstaufführung des an den verschiedensten Bühnen bereits mit großem Erfolge aufgeführten Schwankes „Charley's Onkel“ unseres engeren Landsmannes T. Szafranski vor. Der Verfasser hat bei Erhalt der Nachricht von der geplanten Aufführung der Direktion sein Erscheinen in Thorn zugesagt und es ist somit die Gelegenheit geboten, nebst der überall beifällig aufgenommenen Novität auch den Autor kennen zu lernen. Charley's Onkel wird ebensoviel Humor nachgerühmt wie seiner Vorläuferin Charley's Tante und hoffentlich auch von einem ausverkauften Haus begrüßt werden. — Wir bemerken, daß dies die letzte Theaterwoche ist. Am Freitag und Sonnabend spielt die Krumschmidt'sche Gesellschaft in Inowrazlaw und schließt am Sonntag in Thorn ihr hiesiges Gastspiel.

♎ **Benefiz.** In der Dienstag-Vorstellung der Krummschmidt'schen Gesellschaft, in welcher die bekannte Mannstaedt'sche Operettenposse „Walzerkönig“ gegeben wird, hat Herr Klein in der Titelrolle sein Benefiz. Der strebsame Künstler verdient infolge seiner bisherigen Leistungen das volle Zutrauen des Publikums zu seinen Leistungen.

♈ **Närrische Leute** hatten sich gestern Mittag in größerer Zahl im Schützenhaussaale eingefunden, um einige Stunden dem Gambrinus zu huldigen. Angethan mit Kopfbedeckungen, deren Zeichnungen, wie Kater, Hausschlüssel, § 11 etc. das Ende solcher Huldigung versinnbildlichten — so saßen die Zecher in langen Reihen und schlürften den edlen Trank des Bockbieres. Dazwischen spielte die 21er-Kapelle muntere Weisen und begleitete die allgemeinen Lieder, welche aus den Bierkehlen kräftig ertönten. Herr K., welcher auf der Bühne als Gigerl, Couplet[sänger] und Hampelmann auftrat, brachte so drollige Sachen und zwar so geschickt vor, daß er durch den rasenden Beifall zu Zugaben genöthigt wurde. Die „Sitzung“ verlief sehr gemüthlich und ließ einen Stamm der Gäste ziemlich lange „kleben“ bleiben.

♌ **Die Freiwillige Feuerwehr** veranstaltete am Sonnabend im Nicolai'schen Saale einen Herrenabend. Der Führer der Wehr versammelte die Mitglieder zunächst zu einer fachlichen Sitzung, in welcher er in längeren Ausführungen verschiedene neuere Geräthe erläuterte, welche bei Benutzung der Hydranten zu Feuerlöschzwecken in Anwendung kommen. Alsdann folgte der gemüthliche Theil, in welchem sich die zahlreichen Anwesenden an den drastischen, zum Theil an berufliche Fertigkeit heranstreifenden Vorführungen erfreuten. Die durch die humoristischen Vorträge und das treffliche Bier gehobene gemüthliche Stimmung wurde durch die ernsten Worte nicht unterbrochen, die Herr Borkowski, den selbstlosen, uneigennützigen und gefährlichen Beruf der freiwilligen Feuerwehr erörternd, zu der Versammlung sprach. Der Wahlspruch: „Hilfe unseren Mitmenschen in der Gefahr!“, den der Herr Redner als Devise den Feuerwehrleuten zurief, fand bei allen Anwesenden begeisterten Widerhall. Die Humoristen waren unermüdlich in ihren Darbietungen und verlängerten durch ihre Komik die gemüthliche Sitzung bis zum frühen Morgen. Aber auf dem Platze ist die freiwillige Feuerwehr trotzdem immer.

— **Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft** veranstaltete am Sonnabend Abend im Schützensaale ein geselliges Vergnügen, bestehend aus Konzert und Tanz. Das Konzert führte die 21er-Kapelle unter Leitung des Herrn Stabshoboisten Hiege aus. Das reichhaltige, wie stets sehr wacker gespielte Programm enthielt außer anderen bemerkenswerthen Nummern auch ein Cello-Solo, das Andante aus dem Konzert von Goltermann, welches Herr Schneider trefflich spielte. Im fröhlichen Tanze blieben die Festtheilnehmer noch lange beisammen.

—* **Ueber das Recht der Gymnasiallehrer, Pensionäre zu halten,** ist nach dem „Korresp.-Bl. die Phil. Ver. Preußens“ vor kurzem in Stolp ein Streit entstanden. Der dortige Magistrat hatte beschlossen, bei Anstellung von Oberlehrern diesen das Halten von Pensionären, die das Gymnasium besuchen, zu untersagen, und dementsprechend einem neu angestellten Oberlehrer dieses Verbot in die Berufungsurkunde geschrieben. Auf Verordnung des Provinzialschulkollegiums wurde dieser Beisatz aus der Urkunde entfernt; der Magistrat aber wies den Gewählten in einem Begleitschreiben auf die vor ihm eingegangene Verpflichtung hin, keine Pensionäre, die das Gymnasium besuchen, zu halten. Schon vor der Wahl hatte man diesen Lehrer einen Revers solchen Inhalts unterschreiben lassen. Das Provinzialschulkollegium schritt abermals ein und wies den Magistrat an, die Bemerkung über die Pensionäre auch aus der Zustellung zu streichen. Nicht der Magistrat, sondern das Provinzialschulkollegium oder der Minister hätten darüber zu erkennen, ob etwa das Halten von Pensionären durch Lehrer einzuschränken sei.

— **Zum deutsch-russischen Handelsvertrag.** Wie auch russische Blätter melden, sind sofort nach Bekanntwerden des Abschlusses des Handelsvertrages von einer größeren Anzahl Petersburger und Moskauer Firmen zahlreiche Bestellungen auf Waaren in Deutschland gemacht worden, welche gegenwärtig in beträchtlicher Menge in Thorn lagern, um sofort nach Inkrafttreten des Handelsvertrages die russische Grenze zu passiren. In den beiden russischen Hauptstädten erwarte man das Eintreffen der Waaren mit Ungeduld, da sie für die Osterzeit alten Stiles bestimmt sind. Ferner geben Zuschriften aus dem Königreich Polen, namentlich aus dem Gouvernement Kalisch, an russische Blätter der sicheren Erwartung Ausdruck, daß der dortige Handelsverkehr nach der Ratifizirung des Vertrages, in Folge der Nähe der preußischen Grenze, sich wesentlich beleben werde. Es ist auch die Anlage mehrerer neuer Fabriken in Aussicht genommen.

— **Telegramme müssen deutlich geschrieben werden,** wenn man sich vor Schaden bewahren will. So hatte dieser Tage ein glücklicher Bräutigam von seiner auswärts wohnenden Braut durch den Draht die Mittheilung bekommen, daß sie mit Mama ihren Auserwählten besuchen wolle; natürlich sollte der Bräutigam zu einer bestimmten Stunde auf dem Bahnhofe sein. Die Unterschrift lautete: „Deine Gertrud.“ Der Telegraphenbeamte hatte nun den Anfangsbuchstaben des Namens des Empfängers K. für ein Z. angesehen und so kam das Telegramm in die Hände eines wohlversorgten Familienvaters. Zufälligerweise erwartete dessen Gattin sehnsüchtig das Eintreffen ihrer Freundin gleichen Namens — Gertrud — an demselben Abend und hatte daher nichts Eiligeres zu thun, als sich zur bezeichneten Stunde auf dem Bahnhofe einzufinden. Schwiegermama und Braut waren nun sehr erstaunt, daß ihr Schwiegersohn und Bräutigam nicht zum Empfange erschienen war, und die Frau Schwiegermama wäre am liebsten sofort wieder umgekehrt, wenn es nicht der bittenden Braut gelungen wäre, sie anders zu stimmen. Zum Glück für den Herrn Schwiegersohn klärte sich die Sache bald auf.

N **Zum Kleinbahnprojekt Thorn-Fordon.** Gestern Nachmittag fand im Lokale des Herrn Tews in Amthal eine Besprechung von Interessenten dieses Projektes statt. Wir werden, anstatt uns heute infolge der Kürze der Zeit auf einen auszugsweisen Bericht zu beschränken, morgen einen ausführlichen authentischen Bericht über den Gang der Versammlung veröffentlichen. Wir geben aber schon heute unserer Genugthuung darüber Ausdruck, daß das in der „Thorner Zeitung“ angeregte und in sachlichen Artikeln begründete Projekt greifbare Gestalt anzunehmen beginnt.

— **Ein theurer Kuß.** In Gnesen lebt ein Maler, der nicht nur von einer großen Liebe zu seiner Kunst beseelt ist, sondern diese Gefühle auch auf die Vertreterinnen des schönen Geschlechts ausdehnt. Eines Tages, als dieser Kunstjünger der Stadt Tremessen einen Besuch abstattete und durch die Straßen schritt, begegnete diesem liebebedürftigen Künstler eine holde Evastochter. Des Malers Herz begann bei dem Anblick dieses engelgleichen Wesens heftiger zu schlagen, seine glühenden Gefühle entfachten zur lodernden Flamme und, seiner nicht mehr mächtig, stürzte der verliebte Künstler auf die Dame zu und drückte einen schallenden Kuß auf die schwellenden Lippen seines Ideals. Die Dame war aber durchaus nicht geneigt, diese stürmische Liebesbezeugung zu erwidern, sie stellte vielmehr gegen den verliebten Maler Strafantrag wegen Beleidigung. Am 12. Februar sollte sich nun der Künstler wegen der Ausschreitung seines übersprudelnden Herzens vor dem Schöffengericht in Tremessen verantworten, er war jedoch zu der Verhandlung nicht erschienen, und dieselbe mußte deshalb vertagt werden. Wie dem „K. B.“ sein Tremessener Korrespondent mittheilt, nahm die Affaire ein für den verliebten Maler recht unangenehmes Ende. Das Gericht fand in dem Rauben des Kusses eine aus § 185 Str.-G.-B. strafbare Beleidigung und verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldbuße von 300 Mark, oder 60 Tagen Gefängniß. Außerdem sprach das Gericht der Geküßten die Publikationsbefugniß zu. Dem liebenden Maler dürfte es wohl kaum nach einem zweiten Kusse von dieser Dame gelüsten.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Machen Mitglieder einer offenen Handelsgesellschaft Grundstücke, deren Miteigenthümer zu ideellen Theilen sie bis dahin gewesen sind, zum Gesellschaftsvermögen, so ist dieser Akt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Zivilsenats, vom 23. Oktober 1893, nicht als stempelpflichtiger Kaufvertrag zu erachten. Ebensowenig enthält ein Vertrag, inhalts dessen bei einer aus zwei Personen bestehenden Gesellschaft die Gesellschafter unter einander, bezw. der Rechtsnachfolger eines der Gesellschafter mit dem andern Gesellschafter sich in der Art auseinandersetzen, daß dem einen das ganze Gesellschaftsvermögen, worunter Grundstücke sich befinden, gegen Uebernahme der Verpflichtung zur Zahlung einer bestimmten Geldsumme übertragen wird, einen stempelpflichtigen Kaufvertrag. Außergerichtliche Erklärungen eines Zeugen seiner beeidigten Aussage gegenüber sind, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 3. November 1893, nicht als unbedingt unerheblich zu erachten, und es darf deshalb ein Antrag auf Beweisaufnahme über solche außergerichtliche Erklärungen nicht ohne weiteres abgelehnt werden.

— nn **Durch Urtheil des Schöffengerichts zu Thorn** war der Besitzer Knopf wegen Uebertretung der Regierungs-Polizeiordnung vom 11. Juli 1880 in eine Geldstrafe genommen worden, weil sein Wagen nicht mit vorschriftsmäßig angebrachtem Schilde versehen gewesen war. Auf seine Berufung erkannte die Strafkammer des Landgerichts abändernd auf Freisprechung, indem sie die Polizeiverordnung für rechtsungiltig erachtete. Gegen dieses Urtheil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein. Der Strafsenat des Kammergerichts gab derselben statt, erklärte die Verordnung für rechtsverbindlich und sprach daher mit Entscheidung vom 8. März cr., unter Aufhebung der Vorentscheidung, den Angeklagten der Uebertretung derselben schuldig und verurtheilte ihn zu der niedrigsten gesetzlichen Strafe von 1 Mark. — Der Gutsbesitzer Schmechel war wegen Uebertretung der Polizeiverordnung vom 10. Juli 1863 und des Gesetzes über die Verletzung der Dienstpflichten des Gesindes und der ländlichen Arbeiter vom 24. April 1854 angeklagt worden, weil derselbe einen Gutsschmied engagirt hatte, wiewohl dieser aus seinem früheren Dienste noch nicht entlassen war und daher auch das erforderliche Legitimationspapier nicht hatte vorlegen können. Das Schöffengericht zu Thorn hatte den Angeklagten freigesprochen, und die Strafkammer dieses Urtheil zunächst bestätigt, demnächst aber, nach Aufhebung dieser Entscheidung von Seiten des Kammergerichts, auf eine Geldstrafe von 3 Mark erkannt. Der Angeklagte legte nunmehr seinerseits Revision ein und machte geltend, daß ein Schmied doch nicht zum Gesinde gehöre, sondern Handwerker sei, daher überhaupt nicht zu den Personen gerechnet werden könne, auf welche das Gesetz vom 24. April 1854 Anwendung finde. Die Oberstaatsanwaltschaft beantragte Verwerfung der Revision, da der Vorderrichter zutreffend festgestellt habe, daß im vorliegenden Falle der betreffende Schmied zum Gesinde zu rechnen und nicht den Handwerkern beizuzählen sei. Diese Frage lasse sich überhaupt nicht prinzipiell, sondern nur von Fall zu Fall nach Maßgabe der Engagementsbedingungen beantworten. Der Strafsenat des Kammergerichts trat diesen Ausführungen bei, und erkannte am 8. März auf Zurückweisung der Revision.

♉ **Diebstahl.** In der Nacht zum Sonntag wurde im Maschinenraum des Dampfsägewerks von Ulmer und Kaun ein Einbruch verübt. Der Thäter zerschnitt zwei Treibriemen und nahm davon etwa 8 Meter mit. Die Firma setzt eine Belohnung von 30 Mk. auf die Ermittelung des Thäters aus.

§§ **Hundesperre.** Nachdem in Ziegelwiese ein tollwuthkranker Hund getödtet worden, ist über die Ortschaften Chorab, Ollek, Waldmeister und über den Amtsbezirk Birglau eine dreimonatige Hundesperre verhängt.

— **Lufttemperatur** heute am 12. März 8 Uhr Morgens: 7 Grad R. Wärme.

** **Zugelaufen** ein hellgrauer Hund Bäckerstraße Nr. 25.

** **Gefunden** ein Portemonnaie mit Inhalt in der Breitestraße, ein leeres Portemonnaie in der Bromberger Vorstadt, eine Säbelscheide in der Neustadt. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** wurden 16 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 2,82 Meter.

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung.“

Warschau, 11. März. (Eingegangen 3 Uhr 15 Minuten). Heutiger Wasserstand der Weichsel 2,70 Meter.

Warschau, 12. März. (Eingeg. 3 Uhr 30 Min.) Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 2,24 Meter.

Telegraphische Depeschen

des „[illegible]sch-Bureau.“

Wien, 11. März. In Fiume wurde gestern einige Minuten nach Mittag ein Erdbeben verspürt; ein heftiger Stoß von Ost nach West bei starkem unterirdischen Geräusch war zu bemerken.

— Nach einer Privatmeldung aus Mentone soll der Prinz von Wales gestern in Monaco enorme Summen gewonnen haben, die er sofort den Armen Monacos schenkte.

Warschau, 11. März. Die Wollspinnerei von Librach und die Seidenweberei von Benejanowski in Lodz ist niedergebrannt. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Submissionen.

Marienburg. Vergebung der Lieferung von rund 27750 Kg. Schmiedeeisen I-Träger. Termin 21. März cr. Mittags 12 Uhr. Bedingungen gegen 80 Pf.

Osterode. Vergebung der Lieferung von 257,1 Tausend Ziegelsteinen zur Herstellung von Bauten bei Geyerswalde. Termin 24. März cr. Vormittags 10½ Uhr. Bedingungen gegen 50 Pf.

Litterarisches.

Empfehlenswerthe Novitäten des Büchermarktes sind erschienen: Im Verlage der **Albert Rathke**'schen Verlagsbuchhandlung in **Magdeburg**: **„Die soziale Frage und die evangelische Kirche im Lichte der idealistischen Weltanschauung.“** Vortrag von Dr. Brennecke. Preis Mk. — 30 — In **Georg H. Wigand's** Verlag, 2, Linienstraße in **Leipzig**: **„Der Antisemitismus und die Juden“** im Lichte der modernen Wissenschaft von Professor C. Lombroso. Autorisirte deutsche Ausgabe von Dr. H. Kurella. Preis 2 Mark. — Die **Schwabacher**'sche Verlagsbuchhandlung in **Stuttgart** empfiehlt als praktisches Hand- und Nachschlagebuch für alle Fälle des gesellschaftlichen Verkehrs das **„Lexikon der feinen Sitte“** von Kurt Adelfels, dem Verfasser des „Lexikons des Lebensglücks“ und des „Lexikons der Schönheitspflege“, in sechster vermehrter und verbesserter Auflage als neuestes Universalbuch des guten Tones und der feinen Lebensart. Broschirt 3 Mk. 50 Pf., elegant gebunden 4 Mk. 50 Pf.

In eigener Sache erklärt der Verlag von **„Zur Guten Stunde“**, Bong & Co., Berlin: In der Nr. 68 der „Frankfurter Zeitung“ befindet sich eine Notiz, die leider auch in andere Tagesblätter Aufnahme gefunden hat, nach welcher unsere illustrirte Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde“ an eine süddeutsche Firma verkauft sein soll. Diese Notiz entbehrt jedweder Begründung und kann nur auf ein Konkurrenz-Manöver zurückzuführen sein, welchem die Redaktion der „Frankfurter Zeitung“ unbegreiflicherweise zum Opfer gefallen ist.

Gegenüber einer solchen völlig aus der Luft gegriffenen Notiz bleibt uns nur übrig zu konstatiren, daß „Zur Guten Stunde“ sich nicht nur durch seinen frischen Inhalt, sondern auch durch seine eigenartige künstlerische Ausstattung einer stetig steigenden Abonnentenzahl erfreut und daß der Verlagshandlung jeder Gedanke eines Verkaufes von „Zur Guten Stunde“ fernliegt.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Thorn.

Vom 5. bis 10. März 1894 sind gemeldet:

Geboren: 1. eine unehel. Tochter. 2. Arbeiter Julius Braun, Tochter. 3. Arbeiter August Krüger, Sohn. 4. Arbeiter Johann Koszinski, Sohn. 5. Arbeiter Lorenz Nalaskowski, Tochter. 6. Hauptmann Sigmar Scholtz, Tochter. 7. Arbeiter Carl Jabs, Sohn. 8. Trompeter August Wendorf, Tochter. 9. Schneider Josef Krämer, Sohn. 10. Maurergesell Anton Przekwesinski, Sohn. 11. Hauptzollamtsdiener Dionysius Bigalcec, Tochter. 12. eine unehel. Tochter.

Gestorben: 1. Klempnerlehrling Carl Otto Damaschke, 17 Jahre alt. 2. Kind Anna Grubinski, 11 Monate. 3. Ww. Kunigunde Kloster geb. Bukowski, 74 Jahre. 4. Kind Maria Johanna Döring, 6 Tage. 5. Ww. Caroline Streich geb. Hoffmann, 82 Jahre. 6. Frau Eis. Betr. Ass. Rendant Katharina Schultze geb. Knoop, 65 Jahre. 7. Kind Bruno Max Jarnskowski, 10 Monate. 8. Kind Marie Valerie Bobrowicz, 23 Tage. 9. Maler Richard Wilhelm August Dombrowski, 31 Jahre. 10. Kirchendiener Eduard Borowski, 76½ Jahre. 11. Arbeiter Stanislaus Dominiak, 19¾ Jahre.

Aufgeboten: 1. Malergeh. Max Franz Knopf und Mathilde Stahl. 2. Bäckermeister Gustav Schwittau und Ida Salomon. 3. Gärtner Richard Lemke und Julie Stoyke. 4. Schneidergesell Hermann August Dunkel und Charlotte Burschkowsky. 5. Arbeiter Hermann Zwiers und Johanne Pucher. 6. Kaufmann Michael Wojtynek und Clara Salomon. 7. Prem.-Lieut. Carl Max Dammaß und Marie Adolfine Büte. 8. Schlosser Wilhelm Czerwionka und Marianne Nowiska. 9. Grubenarbeiter Johann Christian Noak und Wilhelmine Kossatz. 10. Töpfergesell August Hintz und Emma Rikowski. 11. Hoboist Hermann Miethke und Martha Stender. 12. Arbeiter Hermann Adomeit und Marie Wilm. 13. Mechaniker Wilhelm Reitz und Anna Teichmann. 14. Pferdeknecht Heinrich Koppich und Anna Löffel.

Eheschließungen: Keine.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 12. März	2,82	über Null
„	Warschau den 9. März	2,70	„ „
„	Brahemünde den 10. März . . .	5,17	„ „
Brahe:	Bromberg den 10. März	5,34	„ „

Handelsnachrichten.

Danzig, 9. März.

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 108/133 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 113 Mk zum freien Verkehr 756 Gr 130 M.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig inländ. 107 Mk. transit 85 Regulirungspreis lieferbar 714 Gr. inländ. 107 M. unterpolnisch 85 M. transit 84 M.

Spiritus per 10 000 % Liter contigent. 49½ Mk. Gd. nichtconting 30. M., Gd. kurze Lieferung 30¼ März-April 30½ Mk. Gd

---

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 12. März.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		12. 3. 94.	10. 3. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,65	219,70
	Wechsel auf Warschau kurz	217,90	217,80
	Preußische 3 proc. Consols	87,50	87,50
	Preußische 3½ proc. Consols	101,50	101,70
	Preußische 4 proc. Consols	107,60	107,80
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	67,—	67,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	64,75	64,70
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,70	97,60
	Disconto Commandit Antheile	189,25	190,—
	Oesterreichische Banknoten	163,50	163,60
Weizen:	Mai	143,50	142,75
	Juni	145,50	144,75
	loco. in New-York	63,⅛	63,⅜
Roggen:	loco	121,—	121,—
	Mai	126,—	125,25
	Juni	126,75	125,—
	Juli	127,50	126,50
Rüböl:	April-Mai	44,40	44,50
	Oktober	45,20	45,20
Spiritus:	50er loco	50,70	50,70
	70er loco	31,—	31,—
	März	35,20	35,30
	Mai	36,—	36,—

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 6 pCt.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an
Mocker, den 10 März 1894
O. Foerder u. Frau
geb. Huch.

Bekanntmachung.

Das hierselbst Araberstraße Nr. 21 belegene fiskalische Speichergebäude (ehemaliger Salzspeicher) soll von sogleich an den Meistbietenden vermiethet werden. Zur Entgegennahme von Miethsgeboten habe ich auf **Freitag, den 16. d. Mts.** Vormittags 10 Uhr Termin in meinem Bureau hierselbst anberaumt. Die Vermiethungsbedingungen können während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen werden. (1094)

Thorn, den 5. März 1894.

Der Landrath.
J. V.
Reiter, Kreis-Sekretär.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Dienstag, den 13. März cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgericht folgende Gegenstände:

ein Sopha, eine Waschtoilette mit Marmorplatte, eine alte Wanduhr, ein mahagoni Sophatisch u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 12. März 1894.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Grosse Auction.
Mittwoch, den 14. d. Mts.
Vorm. von 9 Uhr ab,

werde ich im Hause Bäckerstraße 12 I. diverse mahag. Möbel, als Schränke. Tische, Spiegel mit Marmorplatte, Schreibtisch, eine Ripsgarnitur, 4 Bettstellen mit Matratzen, mehrere gute Daunenbetten, 1 Schreibpult mit Briefschrank und Bock, Reuters Werke, fast neu, Beckers Weltgeschichte, sowie ein Regulator, Haus- und Küchengeräthe und vieles and. mehr gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern. (1058)

W. Wilkens, Auctionator u. Taxator.

Faschinen-Auktion.
Am Sonnabend, den 17. März cr., Mittags 1 Uhr,

soll im hiesigen Geschäftszimmer das zu Faschinen geeignete Reisig von ca. 230 Hektar demnächst abzutreibender Kiefernbestände des Schutzbezirks Lugau, wovon etwa 175 Hektar älteres Holz und 55 Hektar Stangenholz sind, öffentlich meistbietend in größeren Loosen verkauft werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Der Förster **von Chrzanowski** in Lugau wird auf Wunsch die Bestände örtlich vorzeigen. (1109)

Schirpitz, den 9. März 1894.

Der Königliche Oberförster.

Bronce-Verkauf

von 25 völlig unbrauchbaren 15 cm. Broncerohren = ca. 60550 kg. und 14 völlig unbrauchbaren 21 cm. Broncerohren = ca. 29582 kg. in öffentlicher Ausschreibung meistbietend.

Gebote mit: „Verkauf von Bronce“ pro 100 kg. ab Aufbewahrungsraum sind **bis zum 3. April cr., Vormittags 10 Uhr,** frei und versiegelt hierher zu senden. Bedingungen hier zur Einsicht oder für 75 Pf. erhaltbar. (1095)

Thorn, den 8. März 1894.

Artilleriedepot.

Freitag, den 16. März
Gerechtestraße 21, 1 Treppe links,
9 Uhr Vormittags
Auction:
Möbel, Haus- u. Wirthschaftssachen.

Hiller's Strickerei,
Elisabethstr. 4

arbeitet nach Maaß: **Gestrickte** Turnerhosen, Radfahrer-, Ruderhosen und alle Sportsachen. **Gestrickte** und gehäkelte Unterröcke, Deckchen 2c. **Gestrickte** Strümpfe und Längen, Anstricken von Strümpfen 2c.

Das **beste** Strickgarn in stets **frischer** Waare am Lager.

Kohlen- und Brennholz-Verkauf

Beste Schlesische Steinkohlen, sowie kleingehacktes Holz verkauft in allen Qualitäten ab Lagerplatz, sowie frei ins Haus. **S. Blum.** Culmerstr. 7.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.
Holzverkauf im Wege der Submission.

Das gesammte anfallende Derbholz aus den nachstehend aufgeführten **alsbald** abzutreibenden **Kiefern-Beständen**

Schutzbezirk.	Jagen	Abtheilung	Ungefähre Flächengröße ha	Ungefähre Derbholzmasse fm	Bezeichnung der Kaufloose.	Durchschnittsalter des Holzes.
Lugau	92		21,30	4260	Loos I	85 jährig
	93	b	3,40	780	Loos II	
	174	b	3,40	770	} = 1550 fm Derbholz	} 95 jährig
	175	a	18,00	4140	Loos III	95 jährig
	176	a	5,00	1100	Loos IV	90 jährig

soll in vorstehenden 4 Kaufloosen gegen **einen Durchschnittspreis pro Festmeter alles Derbholzes** im Wege des schriftlichen Aufgebots öffentlich verkauft werden.

Die Schläge liegen an einer Lehm-Kies-Chaussee durchschnittlich etwa 2 Kilometer von der Chaussee Argenau-Thorn und ca. 5 Kilometer vom Hauptbanhof Thorn und der Weichsel entfernt.

Der Förster **von Chrzanowski** zu Lugau bei Podgorz zeigt auf Wunsch die Bestände vor.

Die Aufbereitung des Holzes erfolgt auf Rechnung und nach den Vorschriften der Forstverwaltung jedoch ist Käufer berechtigt, die Art der Ausnutzung seinerseits zu bestimmen.

Die übrigen Verkaufsbedingungen sind im Geschäftszimmer des unterzeichneten Oberförsters einzusehen, können auch abschriftlich von dort bezogen werden.

Die Gebote sind für 1 fm Derbholz auf jedes Loos abzugeben, müssen mit der Aufschrift „Submissions-Offerte auf Kiefern-Derbholz der Oberförsterei Schirpitz“ versehen und versiegelt sein, auch die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß Käufer die Verkaufsbedingungen als rechtsverbindlich für sich anerkennt.

Zur Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter steht auf

Mittwoch, den 21. März 1894, Mittags 1 Uhr

im hiesigen Geschäftszimmer Termin an. (1092)

Schirpitz, den 11. März 1894.

Der Oberförster.

Den geehrten Bäckermeistern von Thorn und Umgegend hierdurch die ergebene Nachricht, daß ich dem früheren Bäckermeister, also Fachmann, Herrn **Robert Schmidt** in Thorn (Grabenstraße 10) Gasthaus z. D Kaiser wohnhaft, den **Alleinverkauf** meiner seit Jahren rühmlichst bekannten **Getreide-Preßhefe** für Thorn und Umgegend übertragen habe. Derselbe ist in der Lage

täglich frische, garantirt reine Getreide-Doppel-Hefe

zum Fabrikpreise von **60 Pf. p. Pfd.** abgeben zu können. Gleichzeitig den geehrten Herrschaften zur Kenntniß, daß die Hefe zu jeder Tageszeit frisch zu haben ist.

Stettin im März 1894. (1095)

C. Levèvre,
Getreide-Dampf-Preßhefe-, Sprit- und Malz-Fabrik.

Um geneigten Zuspruch bittet **Robert Schmidt.**

Allen, welche sich für Obstbau oder Gartenbau interessiren, ist

Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau

warm zu empfehlen Die reich illustrirte Wochenschrift, an ihrer Spitze vier fest angestellte Redakteure, besitzt eine eigene Versuchsstation, 45 Morgen groß, desgleichen eine Versuchskellerei zur Herstellung von Obst- und Beerenweinen Vierteljährlich eine Kunstbeilage in Aquarellfarben! Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich eine Mark. Probenummern versendet gern die Königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt an der Oder.

A. Vielhauer, Landeshut, Schlesien,
Weberei, Wäschefabrik und Versandgeschäft,
Handweberei

für alle Arten Halb- und Reinleinen, Hemdentuchen, Hemdenflanelle, Tischzeuge u. Handtücher in Drell, Jaquard u. Damast in grau, weiß und farbig, Gläser-, Wisch-, Frottier- und Taschentücher, Inletten, Drillichen, Züchen und Schürzen, gebleichte Damaste, hochf. Dess. Wallis, Haustuche und weiße Croisé und Barchende zu Negligé, Leib- u. Bettwäsche und dergleichen mehr in allen Größen und Breiten, vom gröbsten bis zum hochfeinsten Gewebe, alles in nur **bestgediegendsten, dauerhaftesten** Qualitäten (nicht mit Marktod. tägl. offer. Schundwaaren gleichzustell.) vers. seit 1886 an Jedermann zu Fabrikpreisen.

Rester oder ausrangirte Gewebe noch 15 bis 33%, **billiger** gegen Nachnahme, Ausstattungen sogar ohne Nachnahme, ohne vorherige Bezahlung, leistet für Güte und Dauerhaftigkeit seiner sämmtlichen Fabrikate, die **weitgehendste** Garantie und verlangt alles **nicht** convenirende auf seine Kosten zurück. — Ein Beweis der Reellität u. Coulanz obiger Firma sind viele Tausende Dank- und Anerkennungsschreiben von hohen u. höchsten Herrschaften, Privat-, Beamten- und Handwerkerfamilien. [408]

Qualitätsproben franko gegen franko.

SCHERING'S Pepsin-Essenz

nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich**, Professor d. Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin. **Verdauungsbeschwerden, Trägheit d. Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt. — **Preis per 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.**

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich **Schering's Pepsin-Essenz.**

Ein schweren
Bullen
und **drei fette**
Kühe
hat abzugeben (1037)
Dom. **Kleparty** bei Gr. Morin.

Möbel-Verkauf.

Boudoirmöbel mit Portieren, Toilettentisch, 2 Bilder, Gebauerscher Flügel. Besichtigung Vormittags. (1059)

N. Hirschfeld,
Culmerstraße 6 part.

---

1 Fam. Woh. v. 2 Z. z. v. Gerechtestr. 11 I.

Meine
Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen
versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen
von 14 Mark an.

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand-** und **Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** 2c. 2c. franko.

J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.



Königsberger Schönbuscher
Bock-Bier,
vorzügliches Gebräu, offerire in Gebinden und Flaschen (1065)
Plötz & Meyer.

Sommerweizen
zur Saat empfiehlt (989)
Gustav Fehlauer.

Großen, feuersicheren
Geld- und Bücherschrank
kauft (1007) **Kittler.**

Suche
per 1 April cr. **einen Lehrling**, Sohn anständiger Eltern. (1110)
Oscar Raasch.

Braunschweiger Schinken
empfiehlt **A. Kirmes**, Gerberstraße.

Ein ordentliches, tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht Frau Lieutenant **Dittrich,** Breitestraße 18 III. (1104)
Meldungen zw. 10 und 11 Uhr Vorm.

---

1 Comptoir, hochparterre, und **ein Lagerraum** p. 1. April zu vermiethen.
(680) **Paul Engler**, Baderstraße 1.

Gandersheimer Sanitätskäse.

---

1 Schlosserwerkstatt
vermiethet **F. Stephan.** (774)



11 Stück junge, fette
Stiere,
8–9 Ctr. stehen zum Verkauf **Burzkowo per Argenau.**

Eine tüchtige selbstständige Köchin (Wirthin) in älteren Jahren und deutsch sprechend, wird vom 1. April d. J. bei gutem Gehalt gesucht. Nur Personen mit ganz vorzüglichen Zeugnissen dürfen sich melden. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. (1108)

Möbl. Zimmer sofort zu vermiethen Fischerstraße. (1030

Hausbesitzer-Verein.
Wohnungsanzeigen. (1324)
Jeden Dienstag: Thorner Zeitung
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Max Lange.**

Breitestr. 8,	mbl. 2. Et. 2 Zim.	40 M.
Bäckerstraße 21,	3. Et. 1 Zim.	90 M.
Mauerstraße 36,	1. Et. 3 Zim.	370 M.
Hofstraße 7,	Parterre, 6 Zim.	600 M.

Ein Grundstück in guter Lage, alt eingeführte Bäckerei, 4322 Mk. Miethsertrag, zu verkaufen.

Mellinstraße 66,	1. Et. 3 Zim.	260 M.
Mauerstraße 36,	3. Et. 3 Zim.	360 M.
Copernicusstr. 5,	3. Et. 2 Zim	200 M
Breitestraße 17,	3. Et. 6 Zim.	750 M.
Hofstraße 8,	part. 3 Zim.	240 M.
Heiligegeiststr. 6,	1 Etg. 1 Zim.	140 M.
Marienstr. 13,	1. Et. 1 Zim	20 M.
Jakobsstr. 17,	Lad. m. Wohn.	700 M.
Schulstr. 22,	part. mbl. 2 Zim.	30 M.
Mauerstr. 22	Erdgesch. 2 Zim.	135 M.
Hofstraße 7	2. Et. 8 Zim.	900 M.
Mauerstr. 36	3 Et. 3 Zim.	360 M.
Baderstr. 10,	groß Hofraum	150 M.
Baderstr. 10,	2 Uferbahnsch.	260 M.
Breitestr. 8,	1. Et. 2 mbl. Zim.	27 M.
Breitestr. 47,	parterre 3 Zim.	360 M.
Mellinstr. 76,	parterre 3 Zim.	330 M.
Mellinstr. 89,	Burschgel. Pferdest.	150 M.
Brückenstr. 8,	parterre 4 Zim.	750 M.
Baderstraße 19,	1. Et. 5 Zim.	1100 M.
Culmerstr. 15,	1. Et. mbl. Zim.	20 M
Mellinstr. 98,	Garten, 2 Zim.	180 M.
Culmerstr. 11,	2. Et. 4 Zim.	630 M.
Mauerstr. 61,	parterre 2 Zim.	180 M.
Brückenstr. 4,	part. Contorzim.	200 M.
Bäckerstraße 43,	Keller 1 Zim.	136 M.
Gerberstr. 18,	1. Et. 4 Zim.	425 M.
Mellinstr. 88,	1. Et. 2 Zim.	120 M.
Gerberstr. 18,	Compt. u. 2 Zimm.	450 M.
Baderstr. 26.	2. Et. 5 Zim.	800 M.
Mellinstr. 136,	Erdgesch. 4 Zim.	300 M.
Bäckerstraße 26,	1. Et. 3 Zim.	450 M.
Marienstr. 13,	1. Et. 2 Zim.	240 M.
Baderstraße 2,	part. 5 Zim.	625 M.
Baderstraße 2,	3. Et. 4 Zim.	425 M.
Baderstraße 2,	3. Et. 3 Zim.	275 M.

Pensionäre finden gute Aufnahme Brückenstraße 16 I r.

Theater Schützenhaus.
Direktion: H. Krummschmidt.
Dienstag. d. 13. März 1894:
Benefiz
für Herrn W. Klein.
Große Operettenposse! Große Operettenposse
Der Walzerkönig.
Große Operettenposse in 4 Akten von **Manstädt.**
Musik von **Steffens.**
Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Mittwoch den 14. März 1894:
!Novität!
Charley's Onkel.
Schwank in 1 Akt von **T. Szafranski.**
Hierauf:
Guten Morgen Herr Fischer!
Die Direktion.

Fünfte öffentliche
VORLESUNG
Dienstag, den 13. d. Mts., um 8 Uhr.
in der Aula des Gymnasiums
Herr Pfarrer Haenel:
Der Todtenkult bei den alten Egyptern.

Eintrittskarten für eine Familie bis 4 Personen 1,50 M., für eine Person 75 Pf. **Schülerkarten** 50 Pf., sind bei Herrn **E. F. Schwartz** zu haben.

Die 6. Vorlesung wird nicht am 27., sondern bereits **am 20. d. Mts.** gehalten werden. (1049)

Der Koppernikus-Verein

Fecht-Verein
für Stadt und Kreis Thorn.
Generalversammlung
am **Mittwoch, den 21. März cr., Abends 8 Uhr,**
bei **Nicolai** (vorm. Hildebrandt).

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Bericht der Rechnungs-Revisoren.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Wahl der Rechnungs-Revisoren.
6. Anträge der Vereinsmitglieder.

ad 6 sind etwaige Anträge vorher bei dem ersten Vorsitzenden, Herrn Landmesser **J. Böhmer,** schriftlich einzubringen.

Der Vorstand.

NB. Nach Erledigung der Tagesordnung **gemüthliches Beisammensein.** (1102)

Zu den
Einsegnungen
halte bestens empfohlen:
Gesangbücher
in verschiedensten Einbänden.
Gedenkbüchelchen
in künstlerischer Ausstattung.
Hervorragendes Lager.
Ferner: **Erbauungsbücher, Gedichtsammlungen und einzelne Dichter** in eleganten Einbänden, sowie
Confirmationskarten
in schönster Ausführung und reichster Auswahl. (1103)
E. F. Schwartz.

---

30 Mark Belohnung

demjenigen, der den Thäter, der in unserem Maschinenraum in der Nacht vom Sonnabend den 10. d. M. zum Sonntag zwei Treibriemen von 15 cm Breite und 6 bis 7 mm Dicke zerschnitten und davon etwa 8 Meter mitgenommen hat, so nachweist, daß derselbe gerichtlich bestraft werden kann. (1100)

Ulmer & Kaun,
Dampfschneidemühle.
Culmervorstadt Nr. 49.

Möblirtes Zimmer
Altstädtischer Markt 34.

Junger kautionsfähiger Mann sucht Stellung als **Schreiber** oder **Vertrauensposten.** Gefl. Offerten unter **X. 300** an die Exped. d. Zeitung.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.